

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schrift und Volk

Auerbach, Berthold

Leipzig, 1846

Die Bibel als deutsches Volksbuch. Der Bibelton in der Volksschrift

[urn:nbn:de:bsz:31-326781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326781)

Die Bibel als deutsches Volksbuch. — Der Bibelton
in der Volksschrift.

Es ist mehr als bloße äußerliche Zufälligkeit, daß mit der Bibel zuerst sich die neuhochdeutsche Schriftsprache festsetzte. Die Bibel wurde dadurch nach Gehalt und Gestalt der Codex des neuen Schriftenthums und wirkte besonders auf den eigenthümlichen Charakter der deutschen Volksschrift ein. Der Bibelton ist der verständlichste und volksthümlichste, Anknüpfungen an Geschichten und Bilder aus der Bibel begegnen der allgemeinsten Voraussetzung.

Ganz abgesehen von ihrer theologischen Bedeutung, rein ästhetisch betrachtet, bleibt die Bibel noch immer das Muster eines Volksbuches. Ihre Poesie kann von der Eregeese der

Schriftgelehrten, die aus jedem Worte und jeder Wendung ein Dogma herausquälen, nicht zerstört werden. Sie gibt die concrete Anschauung eines Naturvolkes, stellt die Charaktere unmittelbar hin mit all den kleinen Lebenszügen der Individualität, die Lehre ergibt sich von selbst, nicht in kalter Abstraktion oder in überschwänglichen Ergießungen; wo ein theoretischer Satz sich herausstellt, ist er Resultat des Charakters und Ereignisses; die Bibel predigt nicht, sie gibt auch keine Verbildlichung vorher aufgenommener Tendenzen, Alles ist hier noch eins, das Allgemeinste und Höchste stellt sich in dem Besondern dar. Vor allem aber zeigt sich das Walten der höheren, das Individuum beherrschenden Macht in naiver Gegenständlichkeit.

An der Bibel arbeitete eine ganze Nation, durch mannigfache Wandlungen der Geschichte. Das verleiht ihr eine Inhaltsfülle wie kein anderes Buch sie besitzt, und menschlich gefaßt ihre göttliche Bedeutung. Der Geist eines ganzen Volkes liegt in diesem Buche eingeschlossen. Kein Einzelmensch kann ein solches vom Volksgeist er-

zeugtes Buch hervorbringen, wie, mit modernen Ergebnissen verglichen, kein Einzelner eine solche Fülle und Tiefe aus sich entfalten kann, wie wir solche in einer Volksliedersammlung finden.

Die Bibel, dieses älteste Volksbuch in doppelter Bedeutung, das zum Buch der Völker geworden ist, suchte Hebel zu nationalisiren, deutsch zu machen. Waren die „Biblischen Geschichten“ zunächst auch bloß für Kinder abgefaßt, so ist doch die Grundtendenz, diese Geschichten der deutschen Auffassungs- und Anschauungsweise näher zu bringen, eine höhere volkstümliche. Hebel ging von dem gewiß unbestreitbaren Grundgedanken aus, daß auch die nachbiblische Völgergeschichte und die daraus erwachsene Volksanschauung gleicherweise als heilig betrachtet werden könne und solle. Hierbei muß aber stets bedacht werden, daß die unmittelbare Beziehung aller Lebensäußerungen auf Gott der abendländischen Weltanschauung und Weltthätigkeit nicht entspricht, weil hier, im Gegensatz zum Orient, das Individuum in den Vordergrund tritt und erst in der Reflexion die Un-

terordnung des Einzelnen unter das Allgemeine und Ewige sich herausstellt. Im Occident tritt die freie Selbständigkeit des handelnden Individuums hervor, während es in Orient aufgelöst ist in die Staats- und Gottesidee und diese vorherrschend als das Bestimmende in jeglichem Thun sich aufwirft. Es widerspricht z. B. ganz der abendländisch volksthümlichen Empfindungsweise zu sagen: Gott führte die Allemannen, Gott schickte Attila, Gott schlug Napoleon u. s. w., obgleich die Philosophie der Geschichte dies bei den Allemannen u. dgl. eben so gut anerkennen muß, als bei irgend einem jüdischen Stamme oder Fürsten.

Mit dieser veränderten Betrachtung unserer geschichtlichen Thatsachen steht auch die Bildungsgeschichte in genauer Verbindung. Je weiter die moderne Bildung fortschreitet, desto mehr geht sie vom Individuellen aus, das erst aus dieser seiner Besonderheit sich zusammenschließt mit dem Allgemeinen, mit dem Staat, mit der Einheit in Gott. Umgekehrt war es bei den alten Völkern und hier speziell betrachtet bei dem jüdischen: je

mehr sich die Bildung individualisirte, je mehr der Einzelne sich ablöste und in sich abrundete, desto mehr bereitete sich der Zerfall. Das alte Religionsleben geht von der Offenbarung, das moderne von der Bildung aus. In der modernen Welt steigt das Ich auf zum All, in der alten war das All zuerst gesetzt und umschloß das Ich. Dort geht man vom Selbstbewußtsein, hier vom Gottesbewußtsein aus. Dieses letzte verleiht eben der Bibel ihren vorherrschend theologischen Charakter.

Die Bibel durch Umarbeitung abendländisch nationalisiren wollen, führt eben so sehr zur Verlegung des Geistes, in dem sie ursprünglich abgefaßt ist, als man auch dem modernen Nationalgeiste, dessen Gepräge sie tragen soll, nicht gerecht werden kann.

Es mag aber auch noch eine höhere Bedeutung darin liegen, daß die Bibel in den Händen der verschiedenen Nationen ihre eigene Ursprünglichkeit wahre. Als die Nationalreligionen ihre Endschafft erreichten und dafür die Religion der Menschheit und Menschlichkeit an die Stelle tre-

ten sollte, als die neue Epoche der Weltgeschichte anhub, in der fortan, entgegengesetzt der alten Welt, verschiedene Nationen neben einander Träger des geschichtlichen Fortganges sein sollten, da ward den Völkern die Bibel in die Hand gegeben. Es wäre in der alten Welt nicht denkbar, daß ein Volk aus einem Buche fremden Ursprungs, fremder Sitte und Anschauungsweise, die wesentlichen Momente seiner Weltbetrachtung entnehme. Das ist aber gerade ein hervorstechender Zug der neuen Völkerfamilie, daß man das Nationale, was zeitlich und räumlich draußen steht, in seiner Besonderheit anerkenne und in seinem rein menschlichen Gehalte in sich aufnehme. Als die Nationalitäten aus ihrer starren Ausschließlichkeit und ihrer Misachtung alles Fremden erlöst wurden, um das allgemein Menschliche in ihnen zu beleben, da war die Bibel in ihrer scharfen nationalen Ausprägung das trefflichste Mittel. Die Bibel ist nicht nur ein Volksbuch, sondern ward auch das Buch der Völker; sie läßt sich daher auch aus dem Grunde nicht nationalisiren, weil es sich mit in ihre Aufgabe schloß, den Nationen

ein Buch zu sein, woraus sie fremdes, und hier vergangenes, Nationalleben in seiner gerechten menschlichen Bedeutung anerkennen lernen mögen. Hebt man die Originalität der Bibel auf, wird sie von den Deutschen deutsch, von den Franzosen französisch national u. s. w. umgeprägt, so verliert sie eben damit die bezeichnete Bedeutung. —

Daß und wann füglich die neue Volksschrift den Bibelton anschlägt, bezeichnet Hebel gar schön in der Erzählung: „Einer Edelbraus schlaflose Nacht“, indem er dort sagt: „Ein Gemüth, das zum Guten bewegt ist, und sich der Elenden annimmt, und die Gefallenen aufrichtet, ein solches Gemüth zieht nämlich das Ebenbild Gottes an, und fällt deswegen auch in seine Sprache.“

Wie in der bildenden Kunst das Studium der Antike von unvergänglicher Bedeutung bleibt, weil hier die reinen Formen menschlicher Erscheinung zur Anschauung gebracht sind, so sind auch in der Bibel die Urformen und Grundlinien

menschlischen Seelenlebens gegeben; wir werden immer daran zu lernen haben. Die bildende Kunst kann aber nicht immer blos den Charakter der Antike und die Volksschrift nicht immer blos die Bibel nachahmen wollen.